

Krise

Vorab: Es lohnt sich, zum Stichwort ‚Krise‘ den recht guten deutschsprachigen Wikipedia-Artikel zu lesen. Was dort steht, braucht hier nicht wiederholt zu werden.

* * *

Die Krise ist ein systemisches Phänomen. Sie kann auf unterschiedlichen Ebenen auftreten. Sinnvoll wäre beispielsweise eine Unterscheidung von

- psychischer
- sozialer
- politischer
- kultureller und
- ökologischer Krise.

Auf jeder dieser Ebenen äußern sich Krisen verschieden. Ihnen allen gemeinsam ist das Risiko des **systemischen Zusammenbruchs**. Es liegt nahe, dies grundsätzlich schlecht zu finden. Eine solche Bewertung drängt sich allerdings nur aus der Innenschau der jeweils Beteiligten, in psychischen Systemen der Gesamtbefindlichkeit der betroffenen Person auf. Von außen betrachtet, also aus einer Perspektive, die Niklas Luhmann als die ‚Umwelt‘ eines Systems bezeichnet, ist eine Krise zunächst eine **Zustandsveränderung besonderer Art**, die man sehr unterschiedlich bewerten kann, je nach Interessenlage der Umwelt.

Eine Krise droht die **Anpassungsfähigkeit** des betroffenen Systems zu überfordern. Das kann manchmal eine sehr gute Sache sein, und zwar sowohl dann, wenn eine längst überfällige Anpassung dadurch erzwungen wird, aber selbst dann, wenn das betroffene System auseinanderfällt und zugrunde geht: Die Ehekrise kann heilsam sein, wenn sie zu einer neuen Beziehung führt; die Staatskrise einer Despotie (Beispiele: die Sowjetunion, das Assad-Regime in Syrien) kann ein menschenverachtendes politisches System endlich zu Fall bringen. In anderen Fällen, z.B. einer öffentlichen Gesundheits- oder Verfassungskrise, wäre der Zusammenbruch eine Katastrophe, die es unbedingt zu verhindern gilt.

Der ebenenrelative Unterschied unterschiedlicher Krisenarten betrifft vor allem die Frage, wer als **Akteur in der Krisendynamik** anzusehen ist und wer folglich, je nachdem, ob man die Krise begrüßt oder fürchtet, zu bekämpfen oder zu unterstützen ist. Hier kommen alle Arten menschlicher, transzendenter und natürlicher ‚Agenten‘ in Betracht, von Personen über Götter bis hin zu allen Arten von Naturereignissen. Da auch diese Frage kultur- und interessensabhängig ist, wird man hierfür keine allgemeinen Regeln aufstellen können.

Eine andere wichtige Unterscheidung des Umgangs mit Krisen betrifft die Frage, ob und gegebenenfalls wie die Umwelt auf den Krisenverlauf überhaupt Einfluss nehmen darf und kann. Auf die psychische Krise reagiert die gesellschaftliche Umwelt üblicherweise mit einem psychologischen oder pharmazeutischen **Therapieangebot**. In nicht-westlichen Gesellschaften kommen auch rituelle, schamanistische oder anderweitig nicht wissenschaftlich basierte Hilfestellungen in Frage, u.U. auch ohne und sogar gegen den Willen der krisengeschüttelten Person, in unserer Rechtsordnung z.B. im Falle von Eigen- und Fremdgefährdung. Die Staatskrise wiederum verbietet nach heutigem geltenden Völkerrecht jegliche Einflussnahme der politischen Umwelt, also anderer Staaten, weil es das nach wie vor geltende **Souveränitätsprinzip** verletzen würde. Äußere Eingriffe in die Souveränität eines Staates bedürfen nach wie vor der Autorisierung durch den UN-Sicherheitsrat, egal, wie schlimm die Krise ist.

Der Ausdruck ‚Krise‘ ist folglich ein Sammelbegriff, der in der Praxis erst konkretisiert werden muss. Die erste und wichtigste Frage im Umgang mit allen Krisenarten dürfte allerdings jenes Werturteil über die Qualität der Krise sein: Begrüßen wir sie oder fürchten wir sie?